



84 15.
Die Rose im Thal/

Nach dem am 23. Februar. a. c. erfolgten unverhofften

Ableben

Der Hoch-Edlen und Tugend-belobten Frauen,

S R N S S

Johanna Maria

Rosenthalin/

Des
Hoch-Edlen, Hoch-Achtbaren und Wohlfür-
nehmen Herrn,

S E R R S

George Rectops/

Weitberühmten Kauf- und Handels-Herrn in dieser Stadt
Lieb- und treu-gewesenen

Geliebsten,

Der Seelig-verblichenen zu Ehren und Gedächtniß

Und
Denen durch Ihren früh-zeitigen Tod schmerzlich Betrübten

Zu einiger Aufrichtung

In einer emblematischen Ode

tröstend entschattet

Von

Nathanael Gottlieb Hoffmeyern,

S. S. M. Cand. Anh

BERLIN, gedruckt bey Johann Lorenz, Kön. Preuss. privil. Buchdr. 1722.

AK



I.



All ich Euch,
 Hochbetrübte solch ein Bild vor die trüben Au-
 gen stellen/
 Daß Euch zum beliebten Trost und zum Denck-
 mahl dienen kan?
 Ach gewiß! so werdet Ihr selbst mit mir das Ur-
 theil fällen;
 Selbes treffe man allein in der Seelgn Nah-
 men an,

Diese Wunderseltenheit/ so der Rosen eingepräget/
 Läßt nicht zu/ daß man ein Bild/ von dergleichen Arten findet;
 Denn Sie borget keinen Schmuck/ welchen andre Schönheit heget/
 Und schliest solche Littern ein/ die im Stamm gegraben sind:
 Reich und keinem Bilde gleich.

II.

Purpur zwar
 Möchte der Wohlseeligen sonst belebten Röthe gleichen;
 Doch es hat die graue Zeit diesen Schatz vorlängst verzehret:
 Also wird derselben Pracht nur Ihr eigener Glanz erreichen/
 Dem die milde Gürtigkeit der Natur ihr bloß beschert.
 Röthe Rosen dürfen nicht einen bessern Schein entlehnen;
 Weil ihr eigener köstlich ist: drum so sieht man daß sie sich
 Gar nicht mit Bekümmerniß nach den höhern Farben sehnen.
 Ihre Röthe mahlt den Spruch besser als ein Pinsel-Strich:
 Kostbahr in der Blumen-Schaar.

III.

Selbst Ihr Geist

Glänzt von reiner Heiligkeit, die mit Purpur untermenget.

Christi Blut / dem aller Prunct eitelr Schätze weichen muß,

Ist ihm von den stärcksten Geist mit dem Wasser angesprenget /

Und sein holder Glaubens-Mund der bekam es zum Genuß.

Jene Rose kan hier nur ein erdichtetes Beyspiel geben :

Da ihr erst schneeweißes Blat nun mit Götter Blut bespritzt;

So daß solcher Heyden Hand, die diß zu behaupten streben /

Diese Denck-Schrift in dem Stock vieler Rosen eingeschnit:

Meist mit Götter Blut gespeist.

IV.

Doch Ihr wollt,

Dünckt mir / von dem Himmels-Schatz ein wahrhaftes Mercknahl haben,

Welcher in dem Erden-Faß der Verblichenen gerührt.

Wohl! bedenckt die süsse Frucht / Ihrer Lippen / Ihrer Gaben /

Ihren muntern Glaubens-Trieb / den von sich kein Menschethut.

Dem die Rose pflegt ja nicht bloß das Auge zu ergößen ;

Weil dem lieblichen Geruch, Thau und Honig beygelegt,

Welchem sie allein empfängt aus des Himmels-reichen Schätzen.

Drum sie diese Silber-Schrift auf Schmaragden glänzend trägt:

Gold, den nur der Himmel zollt.

V.

Nun zumahl

Werden Ihr vom Nectar-Trand volle Becher eingesendet /

Da Sie in dem Grunde steht, den Ihr Geist verlangt hat.

Weil ihr Leib ins finstre Thal stillen Todes eingesendet /

Wird der Seelen Lust-Begier von der Himmels-Speise satt.

Rosen-Blumen, deren Mund wohlformirten Bechern gleicht /

Trincken einzig in dem Thal ihre Himmels-Säfte ein.

Berge, wo der Wetter-Strahl / wo ein hagrer Sudwind streicht /

Wollen ihr nicht angenehm / Krafft der Deutungs-Worte seyn:

Labsal nur im tieffen Thal.

VI.

Solcher Stand

Ist nun der Wohlseeligen, als der beste / wohl zu gönnen.
 Aber Höchster! reißt du nicht der Verlassnen Wohlstand ein?
 Solchen Wohlstand/ den sie ja, als den nöthigsten erkennen?
 Nein! du wilt/ daß sie also nur an dich gewiesen seyn/
 Daß ihr bestes Glück und Wohl bloß in deine Hand gestellt.
 Wie die Rose von dem Sinn ihres Gärtners dependirt/
 Der sie an den Ort verfest/ wo es seinem Rath gefället.
 Die in Demuth diesen Spruch auf den zarten Blättern führt:
 Land und Sand in höh'rer Hand.

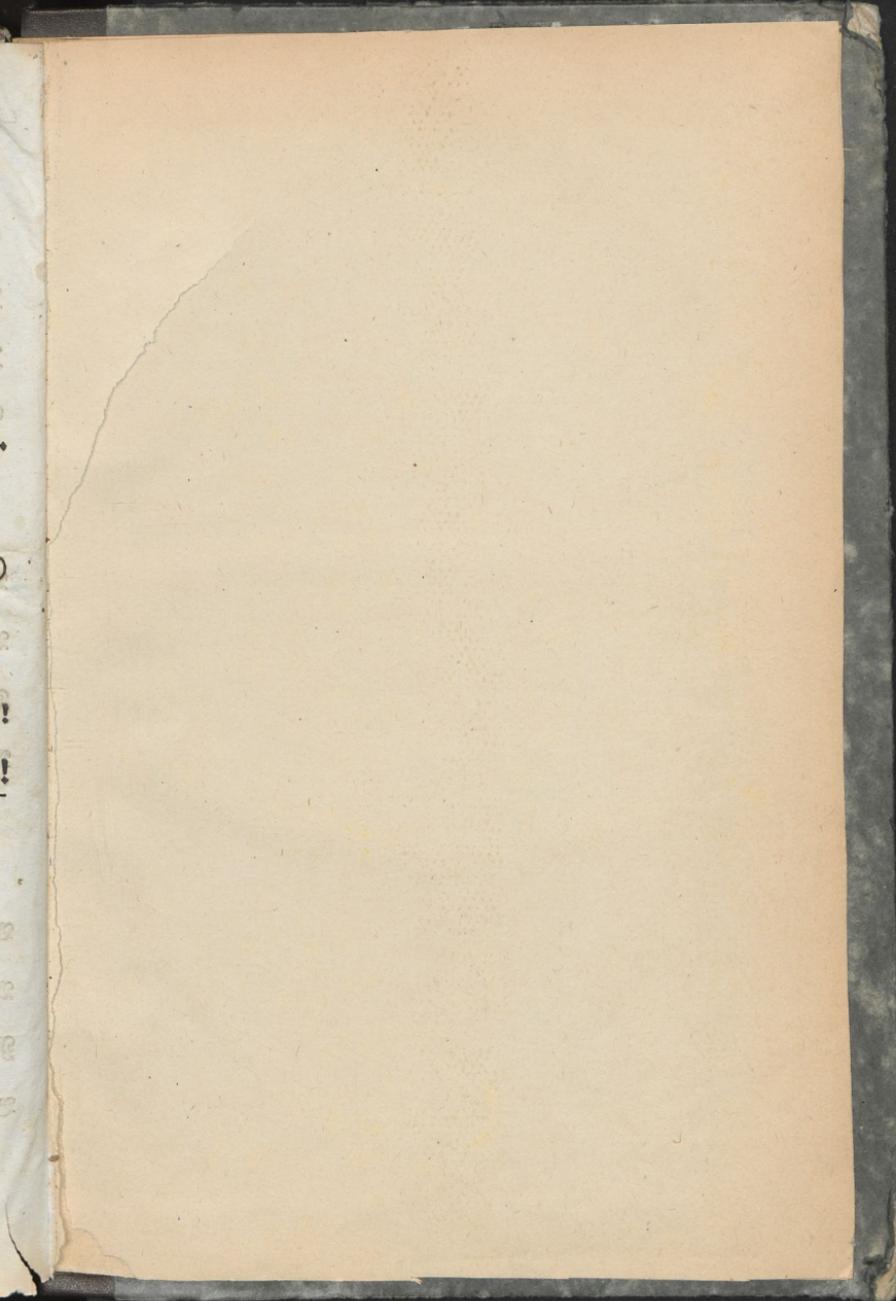
VII.

Nur allein,

Die Entfernung/ nicht Verlust/ solcher süßen Rose streichet
 Hochbetrübetes Wittver-Herz! deiner Liebe Barmuth an/ (a)
 Doch/ es wird so lange nicht deiner Rosen Pracht entweichen,
 Als so lang man selbigen in acht Knospen sehen kan. (b)
 Holder Himmel! träncke Die mit den Ströhmnen reicher Gnade!
 Daß Sie wie das Rosen-Blat einen Kreis der Anmuth ziehn! (c)
 Daß sie nicht ein Sturm, noch Wurm/ eine Dufft/ noch Nord-Lufft schade!
 Und laß diesen frohen Spruch aus der Mutter Asche blühn:
 Kein Verlust, da die gedeyhn!

(a) Zielet auf der Seeligen Nahmen Maria; bitter Meer.
 (b) Sieht auch auff die acht hinterlassne lebende und wohlgeartete Kinder.
 (c) Gefüllte Centisfolien schließen einen schönen Kranz oder Kreis mit ihren Blättern.







78 M 396

ULB Halle 3

001 514 261



SB.

V018



84
15.
Die Rose im Thal/

Nach dem am 23. Februar. a. c. erfolgten unverhofften

Ableben

Der Hoch-Edlen und Jugend-belobten Frauen,

S R A B L S

Johanna Maria

Rosenthalin

Des

Hoch-Edlen, Hoch-Achtbaren und
nehmen Herrn,

S L R R S

George Reich

Weitberühmten Kauff- und Handels-Herrn in
Lieb- und treu-gewesenen

Heliebsten,

Der Seelig-verblichenen zu Ehren und

Und
Denen durch Ihren früh-zeitigen Tod schmerzlich
Zu einiger Aufrichtung

In einer emblematischen Ode
tröstend entschattet

Von

Nathanael Gottlieb Hoffmeyer

S. S. M. Cand. Anh.

BERLIN, gedruckt bey Johann Lorenz, Kön. Preuss. priv.

